



SommerCampus 2018

Gesundheitsfördernde Aspekte einer inklusiven Stadt- und Quartiersentwicklung

Bochum, 30.09.2018
Christiane Grabe, Diakonie RWL



Inhalt:

- Einstieg mit Zitat
- Inklusion / Gesundheit in der Stadt-/Quartiersentwicklung
- Stärkung von Verbundenheit, Teilhabe, Selbstwirksamkeit als wesentlichen Faktoren der Gesunderhaltung
- Vorschlag für Leitbilder-Diskussion zum Abschluss



*„Weil wir Menschen aber Resonanzwesen sind, wir nützlich sein wollen, gebraucht und geliebt werden, erniedrigt das Gefühl, nutz- / wertlos zu sein, nicht nur den einzelnen Menschen, sondern wirkt sich in teuren Langzeitkrankheiten aus, zeigt sich in neuen Krankheitsbildern und Megagewinnen der Psychopharmaka-Industrie. ... Und wie wir seit einiger Zeit erleben, suchen sich Angst, Kränkung, Entwertung auch Bahn in xenophoben Attacken und Wahlergebnissen. Chronische Existenzangst ist die große Gegenspielerin von **Kreativität und Souveränität**, die wir auf allen Ebenen brauchen, um die Unsicherheiten der Gegenwart aushalten zu können.“*

ADRIENNE GOEHLER ist diplomierte Psychologin, ehemalige Präsidentin der Hochschule für bildende Künste in Hamburg, war Senatorin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin und Kuratorin des Hauptstadtkulturfonds. Sie lebt und arbeitet heute als Publizistin und Kuratorin in Berlin.



„Inklusive Sozialräume zeichnen sich dadurch aus, dass das selbstbestimmte und gemeinschaftliche Leben aller Menschen ermöglicht wird. Das bedeutet, alle Menschen sollen alleine oder mit anderen in der eigenen Wohnung leben können, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt beschäftigt sein können, Regelbildungssysteme nutzen können usw.. Hierfür braucht es - eingebettet in eine inklusive Gesamtplanung - ein inklusives Umfeld, eine Nachbarschaft, ein Quartier im umfassenden Sinne, das dies ermöglicht.“

Eckpunkte des Deutschen Vereins für einen inklusiven Sozialraum, 2012



*„Inklusive Maßnahmen richten ihr Augenmerk auf das Bilden von Gemeinschaften, Strukturen oder Systemen, die Vielfalt anerkennen. ... Die Förderung von Inklusion darf deshalb Einzelmaßnahmen natürlich nicht aufgeben, muss sich aber gleichzeitig auf die **Förderung von Strukturen und Systemen** beziehen und betrifft die „lernende Gesellschaft“. ... (also uns alle als Privatpersonen und als VertreterInnen von Institutionen)*

Dr. Michael Wunder, Ev. Stiftung Alsterdorf



Von der „integrierten“ zur „inkluisiven“ Stadt(teil)entwicklung:

Integrierte, nachhaltige Stadt(teil)entwicklung		Neu: Umsetzung UN-BRK
Handlungsfelder:	Prozessorganisation:	
<ul style="list-style-type: none"> • Sparsame Flächeninanspruchnahme, räumliche Steuerung • Stadtverträgliche Mobilität • Zukunftsfähige Wirtschaft / Arbeit • Zentren-Entwicklung und Einzelhandel • Vielfältiges Wohnen • Bildung, Kultur, Freizeit und Sport • Gesundheit, Soziales • Grün in der Stadt • Stadt- und Baukultur 	<ul style="list-style-type: none"> • akteursübergreifend (Politik, Verwaltung, Öffentlichkeit, Wohlfahrtspflege, Wirtschaft...) • ressortübergreifend (abgestimmte Planung und Entwicklung unter Einbeziehung aller Fachressorts) • raumübergreifend (Region – Stadt – Quartier) • maßnahmenübergreifend (von der Gesamtstrategie zum Einzelprojekt) <p>> IHKs / ISEKs</p>	<p>„Inklusive Stadt- und Quartiersentwicklung“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Inklusion • Partizipation • Selbstbestimmung • Gleichstellung • Barrierefreiheit <p>(aus Artikel 3 BRK abgeleitete Kriterien im LVR-Aktionsplan „Gemeinsam in Vielfalt“)</p>



WohnQuartier⁴

Inklusive Stadt- und Quartiersentwicklung

1. WOHNEN, WOHNUMFELD & ARBEIT

- Vielfältige, individuelle + gemeinschaftliche und bezahlbare Wohnangebote
- Begegnungs-, kommunikationsförderndes, inklusives, barrierearmes Wohnumfeld
- **tragfähige Nachbarschaften (Entwicklung / Förderung neuer Nachbarschaftskulturen)**
- Wohnortnahe Versorgung / inklusive soziale / kulturelle Infrastruktur; gute Erreichbarkeit (Mobilität)
- Inklusive, sinnstiftende, gesundheitsverträgliche Arbeits- u. Beschäftigungsangebote

2. GESUNDHEIT & SERVICE UND PFLEGE

- gesundheitsfördernde Umfeldgestaltung (Klima, Erholung, Bewegung, Schönheit...)
- individuell abrufbares und bezahlbares „**Sorgenetz**“ (Gesundheits-, Beratungs-, Betreuungs-, Pflege-, Assistenz-, Selbsthilfeangebote)

3. BILDUNG & KUNST UND KULTUR

- vielfältige, interkulturelle, milieusensible, niedrighschwellige Bildungs- u. Kulturangebote
- **Gestaltung von Lernplattformen / „Haltungsschulungen“ – „Caring Community**

4. PARTIZIPATION UND KOMMUNIKATION

- attraktive, barrierearme Begegnungsorte- und Anlässe
- **vielfältige Mitgestaltungs-, Mitentscheidungs- und Mitwirkungsangebote**

*„Während die Globalisierung, getrieben durch eine dramatische Reduktion der Kosten der Raum-Zeit-Überwindung, Menschen beschleunigt, entwurzelt, entfremdet und damit nicht selten krank macht, lassen sich heute zugleich stärker werdende Tendenzen einer **Entschleunigung, Vergemütlichung und Widersesshaftwerdung** ausmachen, Phänomene, die allesamt **Sehnsüchten nach Nähe und Gemeinschaft** Rechnung tragen. Ausgebildet hat sich hierfür u.a. das Kunstwort „**Glokalisierung**“.*

Prof. Dr. Lambert T. Koch, Wuppertal, 2014



Ausstiegs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in überschaubaren Zusammenhängen:

- Internationale Gärten / „Urban Gardening“
- Solidarische Landwirtschaft / „essbare Stadt“
- gemeinschaftliche Wohn- und Arbeitsprojekte
- Regionalwährungen / regionale Erzeuger- und Verbraucherkooperativen
- Nachbarschaftsprojekte / Nachbarschaftshilfe
- Senioren-/Quartiersgenossenschaften
- Projekte mit Geflüchteten / Zugewanderten

→ vielfältige Suchbewegungen zur Verwirklichung einer „neuen Kultur des Sozialen und der Mitgestaltung“ und Herausbildung neuer „Kulturtechniken“



Neue Kulturtechniken zur Stärkung von Zivilgesellschaft und Selbstwirksamkeit oder die Kunst, bspw. ...

- Win-Win-Situationen herzustellen
- Begegnung auf gleicher Augenhöhe herbeizuführen
- zivilgesellschaftliche und administrative Logik auszubalancieren
- die Potentiale der Stadtgesellschaft zu erkennen und zu nutzen
- Der Einbettung in weitere gesellschaftliche Zusammenhänge zu bewerkstelligen.



Beispiele für Lernplattformen / Mitgestaltungsformate:

- **KeyWork-Ateliers** – Empowerment an der Schnittstelle Kunst-Soziales, bspw. Keywork-Atelier und –Verein Düsseldorf, Kunstschule Werksetzen
- **WohnSchule** – Entwicklungsplattform für neues Wohnen, bspw. WohnSchule Köln, Melanchthon-Akademie
- **Offene Quartierswerkstätten**, bspw. Offene Werkstatt Schneiderei Neukirchen-Vluyn der „Tu was“-Genossenschaft
- **Nachbarschaftswerkstatt** – Kulturprogramm zur Förderung neuer Nachbarschaftsformen, bspw. „Treppenhaus und Gartenzaun“, Remscheid
- **World, Cafes / Zukunftscafes im Quartier**, bspw. in Grefrath-Oedt, Leichlingen, Burscheid



Beispiel für aktivierende Leitfragen:

Was ist für Sie in Ihrem Stadtteil besonders wichtig? Was gefällt Ihnen besonders gut?

Was gefällt Ihnen in Ihrem Stadtteil nicht so gut? Wo sehen Sie Defizite / Probleme? Was würden Sie gerne verändern?

Wofür könnten Sie sich engagieren? Woran können Sie sich vorstellen, mitzuwirken? Wofür würden Sie sich begeistern?



Gelingensfaktoren für gemeinsame Gestaltungsprozesse:

- „**Motor**“ (nicht funktions-, aber zumindest zu Beginn personen-gebunden)
- „**Promotor**“ (Leitfigur in Politik / Verwaltung)
- „**KoordinatorIn**“ (hoch anspruchsvolle Aufgabe der Vernetzung und Vermittlung – kein Kurzfrist- und Nebenbei-Job)
- „**Schlüsselpersonen**“ (Bindeglieder in die eigenständigen / eigenwilligen / „abgeschotteten“ unterschiedlichen Communities)
- „**Struktur**“ (verbindlich organisierte Formen für Treffen, Absprachen, Aufgabenverteilung etc.)
- „**Offenheit**“ (Spielraum für Neues und größtmögliche Transparenz)
- „**Spirit**“ (Visionen und Werte als Fundament und Treibstoff für die anstehenden Transformationsprozesse)




„Die inklusive Stadtgesellschaft“

Sozialromantik oder gesundheitsförderndes Leitbild mit Sprengkraft
in „exklusiven Zeiten“?

Globalisierung	<	Mobilität + Regionalisierung / Quartier
Individualisierung / „Singularisierung“	<	Gemeinschaft
Trennung / Spaltung	<	Solidarität / Verbundenheit
Flexibilisierung / Temporärisierung	<	Beständigkeit/Verbindlichkeit
Hybridisierung	<	Ganzheitlichkeit
Komplexisierung	<	Vereinfachung / Reduktion
Mobilisierung	<	(Orts)Verbundenheit / „Heimat“
Beschleunigung	<	Verlangsamung / Achtsamkeit
Standardisierung	<	Vielfalt
Effektivierung / Optimierung	<	Wertschätzung / Akzeptanz / Eigenart
(Wirtschafts)Wachstum	<	Nachhaltigkeit / Gemeinwohl (-ökonomie)





Miteinander *anders* – Quartiere neu gestalten

Evangelisches Zentrum
für Quartiersentwicklung



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Christiane Grabe

Diakonie RWL
Lenastraße 41
40470 Düsseldorf
Tel: 0211 – 6398-306
c.grabe@diakonie-rwl.de



www.quartiersentwicklung-zentrum.de



Diakonie 
Rheinland-Westfalen-Lippe

eeb Evangelisches
Erwachsenenbildungswerk
Nordrhein e.V.